

# Nachbarschaft per Internet



## VON BRIGITTE REISER

Dr. Brigitte Reiser ist Diplom-Verwaltungswissenschaftlerin und als Beraterin für Non-Profit-Organisationen tätig. Sie ist spezialisiert auf die Themen Stakeholder-Management und Social Media für gemeinnützige Träger im Sozialsektor. Über beide Themen informiert sie regelmäßig in einem eigenen Blog (<http://blog.nonprofits-vernetzt.de>) sowie in Vorträgen und Publikationen. Wer an einem weiteren inhaltlichen Austausch zu diesen Aspekten interessiert ist, möge sich bitte mit der Autorin in Verbindung setzen.

[www.stakeholder-management.de](http://www.stakeholder-management.de)

**Die Quartiersvernetzung fördern durch Wissenstransfer haben sich die »Stadtteilvernetzer Stuttgart« zur Aufgabe gemacht. Auf einer Webseite können sich Kommunen, Wohlfahrtsverbände, gesellschaftlich engagierte Wirtschaftsunternehmen über lokale Angelegenheiten informieren und eigene Initiativen vorstellen.**

In vielen Städten und Gemeinden ist man darum bemüht, auf Quartiers-ebene neue soziale Beziehungen unter den Bewohnerinnen und Bewohnern aufzubauen. Angesichts des demographischen Wandels, veränderter Familienstrukturen, sozialen und kulturellen Spaltungen sind Maßnahmen, die auf Inklusion und Teilhabe zielen, dringend notwendig, um ein lebendiges Gemeinwesen zu erhalten, Quartiere zu revitalisieren und die soziale Infrastruktur um bürgerschaftliche Projekte zu ergänzen.

Am Aufbau neuer Nachbarschaften auf Quartiersebene helfen ganz unterschiedliche Akteure mit: gemeinnützige Dienste, kommunale Ämter, Freiwilligenorganisationen, Kirchengemeinden und vereinzelt auch die lokale Wirtschaft. Sie alle versuchen, mittels Mehrgenerationenhäuser, Begegnungsstätten, Quartierprojekten, Stadtteilbüros und diversen Programmen neue soziale Beziehungen im räumlichen Umfeld zu initiieren und zu pflegen. Andererseits gibt es aber auch Kommunen und Quartiere, in denen das Thema der sozialen Quartiersentwicklung bisher vernachlässigt wird.

Auch wenn es lokal schon Vernetzungsaktivitäten im Viertel gibt, so ist die Situation häufig so, dass die unterschiedlichen Akteure, Fachbereiche und Sektoren jeweils eigene Vernetzungsstrategien und Projekte verfolgen. Die örtlichen Aktivitäten zum Aufbau neuer Nachbarschaften sind deshalb oft in sich versäult und beschränken sich auf das eigene Fachgebiet, den eigenen Sektor,

das eigene Quartier. Man arbeitet nebeneinander statt miteinander. Der Wissens- und Erfahrungsaustausch wird in diesen Fällen trägerintern organisiert oder bleibt – wenn mehrere Träger beteiligt sind – auf ein bestimmtes Feld (wie Altenhilfe, Jugendhilfe, Migrationsarbeit) oder auf einen bestimmten Sektor (gemeinnützig, kommunal) beschränkt.

Dies führt gerade in größeren Kommunen dazu, dass viele, die in der Stadtteilvernetzung aktiv sind, nur unvollständige Informationen darüber besitzen, was bei anderen Trägern und in anderen Fachgebieten, Sektoren und Quartieren eigentlich an Vernetzungsarbeit unternommen wird. So werden gute örtliche Vernetzungsprojekte lokal nicht überall bekannt. Und viele versuchen im Quartier, das »Rad neu zu erfinden«, obwohl es bei anderen Organisationen und in anderen Quartieren gute Beispiele gäbe, von denen man lernen oder die man sogar übernehmen könnte.

Gerade die Zivilgesellschaft, die chronisch unterfinanziert ist, egal ob es sich um den Dritten Sektor oder um bürgerschaftliche Initiativen handelt, vergisst sich so die Chance, ihre knappen Mittel wirtschaftlich und effektiv einzusetzen. Aber auch die städtischen Akteure und die lokale Wirtschaft profitieren von einem möglichst umfassenden Überblick über die lokalen Quartiersvernetzungsaktivitäten.

Um den Missstand der unvollständigen Informationslage zu beheben und die Vorteile des offenen Wissenstransfers zu

nutzen, gründete sich in Stuttgart im Juni 2013 auf bürgerschaftliche Initiative hin das Netzwerk »Stadtteilvernetzer Stuttgart«. Es soll allen in der Stuttgarter Quartiersvernetzung Tätigen ein Forum bieten, in dem man sich über Stadtteil-, Sektoren- und Fachgrenzen hinweg kennenlernen und vernetzen kann, in dem Wissen ausgetauscht und das Lernen miteinander und voneinander möglich ist.

Egal ob man von gemeinnütziger, städtischer oder bürgerschaftlicher Seite her kommt – alle Quartiersvernetzer sind eingeladen, beim offenen Wissenstransfer mitzumachen und Ressourcen wie: Erfahrungen, Kontakte, Projektwissen und Räume untereinander zu teilen. Im Idealfall werden so Synergien entdeckt und entstehen Kooperation und gemeinsame Projekte.

Viermal im Jahr trifft sich das Netzwerk in unterschiedlichen Stadtteilen, um sich über die dortigen Vernetzungsstrukturen zu informieren, als Katalysator für Quartiersvernetzung zu wirken, gute Projekte kennenzulernen, diese als mögliche Transferprojekte anderen Stadtteilen vorzustellen und sich mit neuen Themen (wie Repair Café, Tauschringe, inklusive Netzwerke usw.) als Chancen für die Quartiersvernetzung auseinanderzusetzen.

## »Das Internet bietet eine Chance zum Blick über den Zaun«

Derzeit nehmen rund 25 Quartiersvernetzer regelmäßig an den Treffen teil, der Verteiler umfasst insgesamt 80 Personen, was zeigt, dass das Interesse an einem Wissenstransfer unter den Stadtteilvernetzern groß ist. Die Organisation der Treffen, die Verwaltung des Verteilers und die Pflege der Webseite erfolgt ehrenamtlich. Eine Steuerungsgruppe, die sich weitgehend aus den Gründungsmitgliedern der Stadtteilvernetzer zusammensetzt, befasst sich mit grundsätzlichen Fragen wie der Weiterentwicklung des Netzwerkes. Der Umgang miteinander findet auf Augenhöhe statt, Entscheidungen werden kooperativ gefällt.

Im Netzwerk dominieren zahlenmäßig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von gemeinnützigen Organisationen, die nächstgrößere Gruppe bilden freiwillig

engagierte Bürger und Bürgerinnen, der kleinere Teil kommt von städtischer Seite. Letztere ist aber durch die Präsenz von Vertretern der Abteilung Sozialplanung im Netzwerk strategisch gut vertreten.

Noch nicht im Netzwerk ist die lokale Wirtschaft, zu der gerade Kontakte geknüpft werden. Für Unternehmen bildet der Aufbau von Nachbarschaftsnetzwerken bisher noch kein vordringliches Engagementsthema (ExWoSt-Expertenbeirat 2015: Gesellschaftliches Engagement von Unternehmen und Stiftungen in der sozialen Quartiersentwicklung, Bonn, [www.quaestio-fb.de](http://www.quaestio-fb.de)). Auch an einem ständigen Dialog zwischen der Wirtschaft und den unterschiedlichen gesellschaftlichen Sektoren mangelt es derzeit auf lokaler Ebene (ebd.). Dennoch strebt das Netzwerk der »Stadtteilvernetzer Stuttgart« danach, trisektoral besetzt zu sein und Quartiersvernetzern aus der Zivilgesellschaft, aus Stadt und Wirtschaft ein Forum für den Wissensaustausch zu bieten.

Dass bürgerschaftliche Vernetzer im Netzwerk nicht die Mehrheit bilden und schwerer zu rekrutieren sind, liegt sicherlich daran, dass strategische Fragen, die die Struktur der (Hilfs-) Angebote im Quartier und der ganzen Stadt

betreffen, nicht im Fokus von freiwillig Engagierten stehen. Diese konzentrieren sich meist auf das direkte Engagement in Hilfs- und Nachbarschaftsprojekten. Eine Tendenz, die von öffentlichen und gemeinnützigen Institutionen sehr unterstützt wird zu Lasten der Förderung des Interesses für strategische und strukturelle Fragen, die sich auf den »Maschinenraum« der Zivilgesellschaft und der Quartiere beziehen. Dennoch profitieren gerade bürgerschaftliche Quartiersvernetzerinnen und Quartiersvernetzer besonders von einem offenen Wissenstransfer, speziell dann, wenn sie unabhängig von Institutionen und institutioneller Förderung aktiv sind.

Bürgerschaftliche Quartiersvernetzer werden wir in Zukunft noch sehr viele brauchen, da Kommunen und Wohl-



Voneinander lernen durch Wissenstransfer ist das Motto einer Webseite, auf der lokale Aktivitäten in Stuttgart gesammelt werden. In dem Projekt arbeiten bürgerschaftliche Initiativen, gemeinnützige Organisationen und die Stadtverwaltung mit. Derzeit laufen Bemühungen, auch örtliche Wirtschaftsunternehmen für eine Mitarbeit zu gewinnen.

[www.stadtteilvernetzer-stuttgart.de](http://www.stadtteilvernetzer-stuttgart.de)

fahrtsverbände den Bedarf an neuen Nachbarschaftsnetzwerken nicht durch eigene Initiativen abdecken können. Gefragt sind gerade von bürgerschaftlicher Seite soziale Innovationen, die auf Vernetzung und Kooperation abzielen. Solche innovativen Bürgerprojekte sollten von den örtlichen Freiwilligenagenturen stärker gefördert werden. Letztere bräuchten durchgängig eine Schnittstelle hin zur lokalen Social Startup- und Social Innovation-Szene, wo kreative Bürger soziale Innovationen entwickeln.

Vielleicht kann das Beispiel der »Stadtteilvernetzer Stuttgart« aktive Quartiersvernetzer in anderen Kommunen zur Gründung eigener Vernetzungsinitiativen über Sektoren-, Fach- und Quartiersgrenzen hinweg inspirieren. Solche Initiativen können zum Katalysator für neue Nachbarschaftsnetzwerke werden.

Nachbarschaftsinitiativen können das Thema Stadtteilvernetzung auf die lokale Agenda setzen und darüber informieren. Sie können Sektoren, die bisher abseits stehen, in die soziale Quartiersentwicklung einbeziehen. Schließlich fördern sie den Wissenstransfer und die Kooperation unter den Quartiersvernetzern. Die Einrichtung solcher lokaler Vernetzungsinitiativen sollte deshalb zu einer überörtlichen Bewegung werden, die zum Mitmachen und Nachmachen einlädt.